

Über den Wert des Marschierens

Autor(en): **Frey, Carl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **4 (1928-1929)**

Heft 24

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-711932>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Über den Wert des Marschierens

(Korr.)

In der Nr. 22 des «Schweizer Soldat» schildert ein Angehöriger des Bataillons 136 Freuden und Leiden des letzten Landwehrwiederholungskurses. Von einem Marsch schreibt er: «Der heutige Marsch war für eine Landwehrtruppe zu viel! **Haben solche Parforcemärsche im Kriege einen Sinn?** Kommen sie überhaupt noch vor?»

Da die Landwehr den Auszuger-Regimentern zugeteilt ist, also im Ernstfalle mit den Auszögern Schritt halten muss, so dürfen solche Fragen in einem Soldatenblatte nicht unbeantwortet bleiben.

Einmal möchte ich vorausschicken, dass die Landwehrjahre, sobald das Training nur einigermaßen erhalten wird, zu den besten Mannesjahren gehören. Bei

der I. Armee von Kluck. Die Truppen dieser Armee standen z. T. schon zwischen der Marne und der Seine im Kampf, als am Ourcq (d. h. nordöstlich Paris) der ungleiche Kampf für die überraschten Deutschen begann. Von Kluck wäre, in seiner Verteidigungsstellung auf dem rechten Flügel umfasst, unterlegen, hätten seine, südlich der Marne kämpfenden Truppen nicht in **gewaltigen Eilmärschen** herausgezogen werden können. Und da gelang das kühne Manöver, **das nur dank den deutschen Beinen in der Kriegsgeschichte fast einzig dasteht.** Die vorgeschobenen Korps wurden vom linken Flügel zurückgenommen, marschierten dann hinter der Kampffront durch und wurden zuletzt auf dem deutschen rechten Flügel so eingesetzt, dass die französische Umfassung misslang und selbst in eine Umfassung verwandelt wurde. Ja, aus der wahrscheinlichen Niederlage hätte ein deutscher Sieg werden können, wenn nicht am 9. September, nachmittags, von der Obersten Heeresleitung

Das Spiel leistet
Sanitätsdienst.



La musique
sait aussi
remplacer les
soldats sanitaires.

(Dubois)

den Römern waren die sogenannten Triarier, d. h. die Vierzigjährigen, die Sturmtruppen. Sie brachten die Entscheidung. Im Aktivdienst haben die ältesten Auszugerjahrgänge bei reduzierter Packung Übungsmärsche bis 65 km zurückgelegt und waren bei der Rückkehr ins Kantonement stolz auf ihre Leistung.

Und im Kriege? Auch in einem Verteidigungskrieg wird niemals die Maschine die Beine ersetzen. Mit den Beinen sind auch im Weltkriege die Bewegungsschlachten gewonnen worden. Ich erinnere bloss an **Tannenberg**, den Durchbruch am **Isonzo** und im besondern an die Schlacht am **Ourcq**. Namentlich die letztere Schlacht mag jenem Fragesteller die Augen öffnen: Als die deutsche Armee mit offenem rechten Flügel am 4. September 1914 an Paris vorbeimarschiert war, da kam Galieni, dem Gouverneur von Paris, die geniale Idee, den Deutschen aus Paris heraus in die rechte Flanke zu fallen und die Verteidigung der Festung mit der offenen Feldschlacht zu vertauschen. Joffre genehmigte den Plan und befahl nun auf der ganzen Linie aus dem Rückzug heraus die Offensive. Daraus entstand die berühmte Schlacht an der Marne und im besondern die Schlacht am Ourcq auf dem deutschen rechten Flügel, d. h. bei

durch den unglücklichen Oberstlt. Hentsch der allgemeine Rückzugsbefehl wegen Zurücknahme der II. Armee, trotz Sträubens der Truppen, gegeben worden wäre. Als die Franzosen am 10. September sich wieder zum Kampfe rüsteten, am Ourcq am Ende ihrer Kräfte, da war zu ihrem grossen Erstaunen das Schlachtfeld leer.

Den deutschen Beinen aber war es zu danken, dass die Deutschen an der Marne nicht umfasst worden sind.

Einzelne Korps haben aus dem Kampf in den Kampf 75 km in 33 Stunden (!) zurückgelegt. Solche Energieleistungen müssen noch heute jeden Soldaten mit Begeisterung erfüllen. Der Wille, den bedrängten Kameraden Hilfe zu bringen und zu siegen, verbunden mit einem aussergewöhnlichen Training, hat dies vollbracht.

Also nicht ohne Sinn ist das Marschieren, mein lieber 136er! Gerade in unserem Terrain wollen wir durch die Beweglichkeit, also durch das Marschieren ersetzen, was der Gegner glaubt vor uns voraus zu haben. Das viele Material macht ihn in unserem Gebirge langsam und schwerfällig, und da sollen unsere Beine den Sieg in Rücken und Flanke des Feindes tragen.

Oberst Carl Frey.